

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 12 (1922)
Heft: 18

Artikel: Erinnerunge a d's erste-n-eidgenössische Fүүrwehrescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874 [Fortsetzung]
Autor: Gfeller, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Ich glaube, ich weiß es schon.“

„Das wäre merkwürdig.“

„Nein, gar nicht so merkwürdig. Man hat mir gesagt, Sie seien ein guter Mensch. Ich glaube es. Und nun habe ich gestern von meiner Mutter gesprochen und war traurig, daß sie noch nie bei mir gewesen ist. Was war natürlicher, als daß Sie in ihrer freien Zeit zu meiner Mutter gingen und sie baten, mich zu besuchen, nicht wahr?“

„Ja, Sie haben recht.“

„Meine Mutter aber hat nein gesagt?“

„Auch diesmal haben Sie recht,“ sagte er nach kurzem Zaudern.

„Ich kenne meine Mutter, wir sind einander nicht unähnlich. Ich bin ganz sicher, sie hätte es am liebsten, wenn ich nicht gerettet worden wäre. Oder nicht?“

„Doch,“ sagte der Doktor leise und mit Mühe. Aber ich muß aufrichtig sein, dachte er, auch im Schlimmsten, damit sie mir glaubt, wenn ich auch im Guten und Tröstenden aufrichtig bin.

„Ich habe gar nichts anderes erwartet. Mein Fehltritt, wenn ich's so nennen soll, ist in ihren Augen eine Schande. Und mein Selbstmordversuch ist eine noch größere. Und beides bleibt bestehen, auch wenn ich ins Leben zurückkehre. Die Schande wird sogar noch größer. Meine Gegenwart ruft sie den Leuten fortwährend in die Erinnerung zurück. Ich bin eben diejenige und werde immer diejenige sein, die die allergrößten Sünden begangen hat. Meine Mutter wird sehr schwer daran zu tragen haben, vielleicht noch schwerer als ich. Eine Tote aber wäre den Leuten aus den Augen und damit auch ihre Schande.“ Der Doktor saß stumm da. Martha aber fuhr fort: „Und Sie haben ihr wohl auch gesagt, wenn man mich nicht tröste und mich nicht besuche, dann würde ich wahrscheinlich einen zweiten Selbstmordversuch verüben.“ Der Doktor nickte. „Da hat meine Mutter gesagt: Hoffentlich wird es ihr zum zweiten Male besser gelingen.“ (Fortsetzung folgt.)

Erinnerunge a d's erste-n-eidgenössische Füürwehreffescht, abghalte vom 8. bis 10. Augste 1874.

Von R. Gfeller. (Fortsetzung.)

Imposant isch d'r Dugeblick gsi, wo di viele Tuusige d'r Hochruf usbracht hei u d'Musik chräftig vgfalle isch und das „Rufft du mein Vaterland“ agstimmt het.

Nach d'r Ansprach isch zum Feschtzug i u dür d'Schtadt



Brandkorpschef B. Wysi (1831—1854).



Brandkorpschef Tschiffeli (1854—1863).



Brandkorpschef Bomonti (1863—1875).



Brandkorpschef v. Grenus (1875—1881.)

aträte worde. Es isch e Schmudi, schtattleschi Schaar gsi. D'r Feschtzug isch zu me ne Triumphzug worde, di ganz Bevölkerung vo Bärn isch uf de Bei gsi, um d'r Zug z'gseh. Dick inenand, daß me hätt chönne uf de Chöpf loufe, si Tuusige u Tuusige a de Schtrake gschande, feis Fänschter isch unseht gsi, uf de Dächer, Simse, uf Wage-n-u Bänne het sech d'Zuged feschtgsetzt gha, jede het sech e guete Plak welle-n-ergattere. D'r Zug, a däm gäge 3000 Füürwehrrmanne, sogar Abordnunge-n-us Dütschland, Teil gno hei, het en erhebende-n-Andruck gmacht. Die schtattlesche Füürwehrlüt i ihrne schleisame, schmude-n-Uniforme hei es schöns Bild darbote. D's Publikum het dene wadere, i ärschster Schtund geng hülfsbereite Manne si Achtung zollt.

D'r Zug bewegt sich schtadtabwärts dür d'Arbergergäß, uf e Weisjesplatz, wo da nach em Wybermärit, wo die ehrewärti Frau Anna Seiler, Gründerin vom Inselschpital, uf ihrem Brunne under me ne große, wyße-n-u rote Kägeschirm paradiert. D d'r Chesiturm isch garniert, aber mit gwunderige Chöpf vo de-n-arme Gfangene.

E schöni Trophäe het d's Junfthaus vo Obergärwere zeigt, nämlich e Fahne, wo 1656 bi Wilmärge als Junfthabne mitgschritte het.

A d'r Chrüzung zwüsche Chram- u Grächtigkeitsgäß isch e mit Lammehies verchleideete Turm gschande, als Erinnerung a di urschprünglich vom Erbauer Bärns beabsichtigti Schtadtmarch.

Dä Turm isch mit de Wappe vom Zähringer u de-n-edle Gschlächter vo Buebebärg, von Erlach u vo Hallwyl gschmückt gsi.

Wo d'r Zinne-n-abe het e ritterliche Gschalt d's Bärnerpanner gschwänkt, u währed eini vo dene zwo Inschriffe uf di historisch-symbolische Bedütung higwiese het, het di anderi a ne schöni, patriotische Pflicht gmacht mit de Worte:

„Wöllt, hiberbe Knaben, bei festlichen Schwänken
Getrüwer Altvordern in Ehren gedenken!“

Wenet d'r Rydeggrügg, uf d'r Bäregrabesyte, isch e schöne Triumphboge — d'r schönst vo allne — ufgeschellt gsi; ihn het d'r Zug passiert, um de uf em Rondeau vom Bäregrave Contremarsch z'mache, u wieder über d'Rydeggrügg z'rüd i d'Schtadt z'marschiere. Das Arrangement isch originell u sehr glunge gsi, da uf die Art jede-n-einzelne Zugteilnehmer d'r ganz Zug a sich verbn het gseh passiere.

Wieder z'rüd dür d'Grächtigkeitsgäß uf, het sich du d'r Zug dür d'Chrüzgäß am Münschter verbn i d'Cheslergäß bewegt, die wäge-n-ihrer prachtvolle, sinnige Dekoration vo jedem Zugteilnehmer großartige Bnfall und Bewunderung g'ärntet het.

D'r Zug geit a d'r Schtadtpolizei verbn, die folgendi fynwikige Inschrift treit:

„An Dank nicht reich,
Von Tadel nicht frei,
Bewillkommt Euch
Die Stadtpolizei!“

Wnter bewegt sich d'r Zug i d'Judegäß, wo rächter Hand d's Schtärnepanner vo Amerika winkt u läbbhaft begrüßt wird, während ligger Hand am Anthus, d'm Sitz vom Regierungschattthalter u Feschtpräsident, di Inschrift prangt:

„Willkommen,
Nur nicht hier!“

u dür ihre chöschtliche Humor abefalls lute Jubel hervorgrüest het.

Schaad isch es gsi, daß d'Herregäß, we o nume-n-eifach dekoriert, nid isch berüehrt worde, will di beide-n-Inschriften a d'r Kantonschuel di allgemeini Usmerksamkeit verdient hätti. Ganz bsunders eini dervo, die uf di truurige, lokale Verhältnis vo däm alte Schuelgeböüd und uf dä dringend nötig Neubou agschpielt het und lutet:

„Wenn einmal hier die Flamme ausbricht,
Ihr wackern Pompiere, eilet nicht;
Laßt's brennen, löschet ja nicht aus!
Sonst — haut man uns kein neues Haus!“

Erst gäge-n-Abend isch d'r Zug ändlich wieder bim Feschtlokal, d'r Cavalleriegasärne, aglangt, wo sedu du dörst sofort es gmüetlechs Feschtläbe-n-entfaltet.

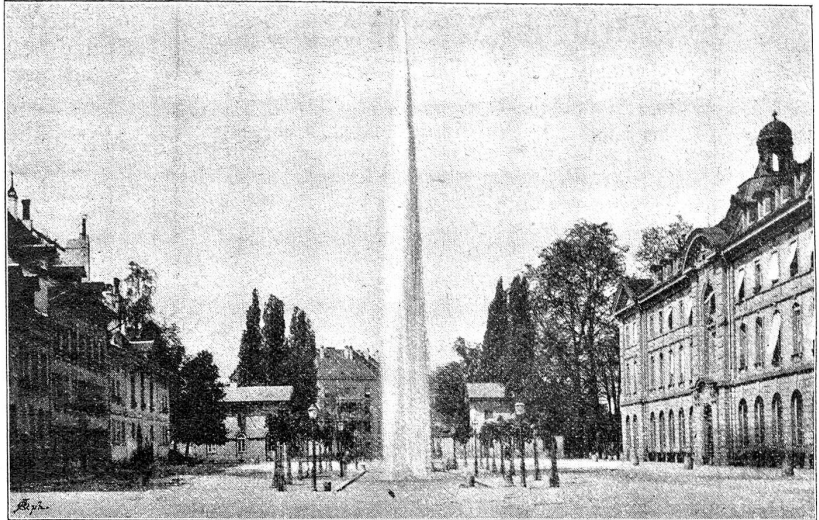
Erwähnenswert si no d'Bundesgäß, die eifach, aber ihrem Bouschtul würdig isch dekoriert gsi, d'Christoffelgäß, d'Schouplagßgäß, wo a ihrem öschtliche-n-Ende e hübsche, uf Föürwehrleitere riehende Boge mit zwee (weniger hübsch usgeschtopfte) Föürwehrmanne-n-isch abracht gsi. Dene zwee Bursche, d'r eint e Brandcörler mit em Wändrohr, u d'r ander e Rettungscörler mit Seili und Saagge, isch es du am Abend vom Lied no ganz schlimm gange. Am Zischtig am Morge, wo alles mit Wägruume vo de Dekoratione-n-isch beschäftiget gsi, het me nämlich d'Entdeckung gmacht, daß dene beide Cörler i d'r fälbe Nacht di neue Schtiefel fi gschtohle worde. Das isch du natürlich uf d'r Schtell schtadt-bekannt worde; alles isch a d'Schouplagßgäß ufe grönnt, um das Meerwunder ga azhüege, wie dene-n-arme Tüfle d'Mieschichtümpe unde zu de Hose-n-ufegluegt hei. Was het das für nes Gschpött u Glächter gä. D'Lit hei gseit: „es gsehen ne rächt, de Schouplagßgähler, warum heige si ne neu Schtiefel agleit, für alti wär's nüt schaad gsi!“ Säg me, was me well, dä Schelm het's einewäg ehrlich gmeint, er het doch wenigstens gwartet, bis ds Fescht isch verbyn gsi.

Sehr schön isch o d'Schpittelgäß gsi, die z'albisch grad d'r Dudelsackpufferbrunne rönoviert het.

Ferner möcht ig no erwähne das überuus hübsch dekorierte neue Poschtgeböüd (sichigi Telephonzentrale) u nid z'vergässe die als Feschtstätte dienendi Cavalleriegasärne, die in- und uswändig uf d's Gschmadvollschte-n-isch usgrüschtet gsi. Sowohl am Tag wie z'Nacht, wo d'Illumination mit bunte Lämpli es prachtvoll's Usähe gä het, het d's Feschtlokal mit d'r interessante Föürwehrrusschtellung e fründliche, unladende-n-Anblick darbote.

Es ußerordentlich schön's Schouschpiel het d'Belüchtung vom Wnttebach Schprüzbrunne vor em Burgerschpittel am Sunndig z'Abend darbote. D'r Wasserschttrahl isch zu majestätischer Höchi ufgeschtiege u het im Niedersalle dür d'Luft e breite Nabelschleier bildet, so daß d'Farbe vom bängalische Viedht mit wunderbarer Pracht glühht hei u bald d'r ganz Wasserschttrahl, bald nume d'r ober oder d'r under Teil, mängisch o beidi Teile mit verschiedefarbigem Viedht het la übergieße.

Mit em Kapitel Dekoration möcht i nid schliefte, ohni e paar rächt glungeni Feschtinschriften, die-n-ig z'albisch i mim Notizbüchli glammlet ha, d'r Vergangeheit z'entryße. Sie es paar vo de hauptsächliche:



Wnttebach oder die ehemalige Rossschwemme mit dem Springbrunnen.
(Klischee aus „Bern, Vergangenheit und Gegenwart“, Verlag Kaiser & Cie., Bern.)

Für Haus und Hof und Scheuer
Steh'n sie gar oft im Feuer
Mit kaltem Blut und fester Hand;
Sie donnern nicht und blitzen
Aus Mörsern und Haubizen,
Und machen doch den Feind zu Schand.

Feuerwehrmann sei unverzagt;
Sollt ein Unglück dich erreichen,
So sorgen wir für Weib und Kind.
W' für Einen ist unser Zeichen.

Wär' tausendfach der Brand entglommen:
Sie kommen!
Und wär' es auch auf tausend Meilen:
Sie eilen!
Ob tausend Zungen die Flammen hätten:
Sie retten!

Schnell zum Appell,
Spät zur Retrait,
In der Blut kaltes Blut,
Klares Aug im dicksten Rauch,
So ist's Feuermanns Brauch!

Der beste Schutz gegen Schädigung
Ist Feuerwehr und Versicherung.

Vor Feuerzög'fahr
Dich Gott bewahr!
Statt nachher lamentieren
Thu' dich asskurieren.

Das Zuchthaus sei zu wenig groß,
So klagt die Welt Jahr aus Jahr ein;
Wohlan, so laßt die Schelmen los
Und sperrt die Sündenlosen ein,
Dann wird es groß genug wohl sein.

Die Feuerwehr rückt an mit ihrer Macht,
Doch droht uns heute nicht, so Gott will, Feuerplage;
Sie, die willkommen war in mancher Schreckensnacht,
Heißt Bern willkommen heut, an ihrem Ehrentage.

Wo ist das Bollwerk, seine Mauern?
Es fiel; doch länger dauern
Wird Bernermut und Bernersinn;
Fällt der, dann wäre Bern dahin!

(Schluß folgt.)